

Unterstützung der Pflege Demenzkranker

Digital Care Support soll entlasten und Lebensqualität erhöhen

Als Demenz wird eine abnehmende Denkfähigkeit bezeichnet, die oft bei Menschen höheren Alters auftritt und die auch zum Verlust vieler alltagspraktischer Fähigkeiten führt. Die bekannteste und am weitesten verbreitete Demenzerkrankung ist die Alzheimer-Krankheit. Insgesamt gibt es in Deutschland derzeit rund 1,3 Millionen Demenzkranke, was 1.500 Erkrankten pro 100.000 Einwohnern entspricht. Dieses Verhältnis wird in den nächsten Jahrzehnten aufgrund der demografischen Entwicklung stark ansteigen: Die Prognosen im aktuellen Demenz-Report des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung gehen für das Jahr 2050 von rund 3.700 Patienten auf 100.000 Einwohnern aus.

Diese Zahlen sagen noch nichts über die Folgen einer Demenzerkrankung für den Patienten und seine Angehörigen, die häufig die Pflege übernehmen. Der Pflege-

aufwand wird mit dem Fortschreiten der Erkrankung umfangreicher und die Inhalte komplexer. Deshalb ist alles von Nutzen, was die Pflegeleistung strukturiert und einzelne Teilleistungen erleichtert. Dadurch kann nicht nur die Belastung des Pflegenden potenziell gesenkt und Überforderung vermieden werden, sondern idealerweise die Einweisung in ein professionelles Pflegeheim hinausgeschoben werden. Durch den verlängerten Verbleib des Demenzkranken in seinem gewohnten Umfeld kann auch seine Lebensqualität erhöht werden. *Digital Care Support* ist ein Projekt, das Demenzkranke

und Pflegenden mit Hilfe einer mobilen Anwendung unterstützen möchte.

Lars Geißler, Geschäftsführer des Potsdamer Unternehmens webXells, kam durch einen Demenzfall in der eigenen Familie auf die Idee für *Digital Care Support*. Ausgangspunkt war eine andere mobile Anwendung, die sein Unternehmen zuvor entwickelt hatte: Der phoneObserver sichert kritische Daten auf mobilen Geräten wie Smartphone oder Laptop. Dazu wurde unter anderem eine Technik namens „Geofencing“ genutzt. Um die mobilen Geräte wird mittels satellitengestützter Technik ein virtueller Zaun (englisch: fence) gezogen, der zum Beispiel automatisch den Zugriff auf Daten sperrt, wenn das Gerät eine zuvor definierte Zone verlässt. Diese Technik soll nun auch bei der Betreuung von Demenzkranken helfen: Der Patient kann den vertrauten Weg zum Bäcker gehen, doch sollte er den Weg verlassen und die Orientierung verlieren, wird die Betreuungsperson informiert und kann den Demenzkranken z. B. per Stimme kontaktieren. Das kann auch das Auftreten von Angst- und Panikreaktionen beim Patienten vermindern und stellt eine Entlastung des Pflegenden dar. In jedem Fall erfolgt die Ortung des Erkrankten nur mit seiner ausdrücklichen Einwilligung.

Um diese Kernidee herum werden neue Funktionen entwickelt, die dem Patienten helfen sollen, sich im Alltag und in der Umgebung zurechtzufinden. Eine Anwendung des *Digital Care Support* ist auch in Pflegeheimen denkbar, wo viele der Probleme aus dem häuslichen Bereich mit anderen Schwerpunkten auftreten und häufig nur sehr personalintensiv und damit kostenrelevant zu lösen sind. Mit Dr. Oliver Peters, Leiter des Moduls „Psychiatrie des Alterns“ an der Berliner Charité, fand sich ein Projektpartner, der viel Erfahrung mit Demenzkranken und deren Betreuung einbringt. „Wir wollen dafür sorgen, dass die Projektentwicklung den Notwendigkeiten der Anwender entspricht“, betont

Dr. Peters. Dazu werden die nacheinander zu entwickelnden Prototypen mit Patienten auf ihre Funktionalität und Anwenderfreundlichkeit getestet. Mit speziellen Messmethoden wird zum Beispiel ermittelt, in welchem Maße der „Caregiver Burden“, die Belastung der Pflegenden, verringert wird. Denn wenn Krankenkassen und Pflegeversicherungen von dem System überzeugt werden sollen, werden ähnlich harte Fakten wie bei der Zulassung eines neuen Medikaments benötigt.

Bei der CeBIT, der weltgrößten Messe für Informationstechnik, stieß der erste Prototyp des *Digital Care Support* bereits auf großes Interesse. Die Gestaltung der Nutzerschnittstelle mit einer attraktiven und leicht bedienbaren Oberfläche sind Aufgaben der TP Theorie&Praxis Gesellschaft für Forschung und neue Kommunikation mbH in Berlin. Uwe-Gernot Fasold erläutert die besonderen Anforderungen des Projekts: „Die Demenzkranken sind mit einem Telefon mit Wählscheibe aufgewachsen, man darf sie mit der modernen Technik nicht überfordern“. Die Anwendung soll sehr einfach und intuitiv zu bedienen sein; getestet wird beispielsweise eine Funktion, durch die das System mit der Stimme und dem Bild der vertrauten Pflegeperson beim Patienten nachfragt, was dieser benötigt. Noch ist offen, ob für die Umsetzung des *Digital Care Support* ein marktübliches Gerät wie Smartphone oder Tablet-PC verwendet wird oder ob mit einem Hardware-Hersteller ein spezielles Gerät entwickelt wird.

Prof. Dr. Hartmut Heinrich, Dekan des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Brandenburg kümmert sich mit seinem Projektteam unter anderem um Datenschutz und -sicherheit in diesem speziellen Anwendungsfall. Unterstützt wird das Projekt zudem durch Dennis Bohne von der Branchentransferstelle IKT und Medien bei der Suche nach Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten. Läuft alles wie im Projektplan vorgesehen, dann könnte in zwei Jahren eine erste marktfähige Anwendung zur Verfügung stehen.



Funktionsübersicht

Grafik: TP Theorie&Praxis

Auf einen Blick

Aktive Transferstelle: Branchentransferstelle IKT und Medien: <http://www.bikum.de>

Kooperationspartner:

- webXells GmbH, Potsdam
- TP Theorie&Praxis Gesellschaft für Forschung und neue Kommunikation mbH, Berlin
- Charité – Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Modul Psychiatrie des Alterns
- Fachbereich Wirtschaft an der Fachhochschule Brandenburg, Brandenburg an der Havel

Kontakt: iq brandenburg, Geschäftsstelle bei der ZAB, Telefon 0800-400 11 12, www.iq-brandenburg.de

Gefördert durch:



Investition in Ihre Zukunft!



1. Prototyp des Digital Care Support auf einem Smartphone. Foto: TP Theorie&Praxis

... (text continues from previous block)